



ECKHARD GEHRMANN

FLACH – *VON EINEM EINZIGEN STEIN*

26. JULI – 13. SEPTEMBER 2020



LITHOGRAPHIE

Die Technik der Lithographie bzw. der Steindruck ist das älteste Flachdruckverfahren. Es gehörte seit dem 19. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zu den industriell am meisten angewandten Drucktechniken. Der Steindruck beruht auf der gegenseitigen Abstoßung von Fett und Wasser und wird darum auch als chemisches Druckverfahren bezeichnet. Er basiert auf einer Erfindung von Alois Senefelder aus dem Jahr 1798. Es handelte sich damals um das einzige Druckverfahren, das größere Auflagen farbiger Bil-



der ermöglichte, bis es ab 1905 nach und nach vom Offsetdruck verdrängt worden ist. Die unglaubliche Menge an Drucksteinen, die man auch heute noch finden kann, ergibt sich aus einigen Besonderheiten der Lithographie. So gibt es Originalsteine für die Farbauszüge des Lithographen, die dann auf große Maschinensteine im Umdruckverfahren übertragen worden sind. So existierten für einen achtfarbigem Etikettendruck mindestens acht Steine. Die Originalsteine sind das Gedächtnis, gewissermaßen eine „Festplatte“



der Lithographie. Der notwendige Stein ist ein feinporiger Kalkschieferstein, wobei Solnhofener Kalkschiefer aus dem Altmühltal die besten Qualitäten aufweist. Aus dem Steinbruch werden die Steine bis heute vorgeschliffen geliefert. Damit dieser seine Verwendung als Druckstein finden kann, bedarf es jedoch noch eines Feinschliffs mit Silicium-Carbid-

Schleifsand in verschiedenen Körnungen unter der Zugabe von Wasser. Sorgfältig wird die Oberfläche geglättet. So lässt sich auch von gebrauchten Steinen der Fettgrund des vorherigen Druckes entfernen, und der Stein kann wiederverwendet werden. Ist der Schleifgrad für die vorgesehene Lithographietechnik erreicht, werden die Steine gewaschen. Beim Schleifen und Waschen muss gründlich und sauber gearbeitet werden.

Nun wird das Motiv spiegelverkehrt direkt auf den Stein gezeichnet. Hierzu wird eine besondere fetthaltige Tusche bzw. Kreide verwendet. Die Tusche besteht aus den Grundsubstanzen Wachs, Fett, Seife und Ruß. Lithographiekreide gibt es als Stifte und als vierkantige Stäbchen in sechs Härtegraden. Die Tuschen können u.a. mit Pinsel und Federn aufgetragen werden. Um Korrekturen oder besonders feine Effekte zu erreichen, kann die Lithographin oder der Lithograph Teile der Zeichnung mit Schabern und Bimsstein wieder entfernen. Der lithographierte Stein ist vor dem Ätz-



vorgang noch nicht gut druckbar. Lediglich das Fett des Zeichenmaterials ist in die Poren des Steins eingedrungen. Der Stein würde jetzt schon Farbe annehmen, allerdings noch auf der gesamten Oberfläche. Deshalb folgt als weiterer Schritt nun das Ätzen der Steinoberfläche. Die Ätze, eine Mischung aus Gummi arabicum (Akazienbaumharz aus Afrika) und Wasser mit ein wenig Salpetersäure wird mit einem Pinsel auf die Steinoberfläche aufgetragen. Der Kalkstein schäumt dann leicht. Dabei werden die fettbezeichneten zu druckenden Partien so fixiert, dass dort später die Farbe haften bleibt. Diese chemische Reaktion nennt man „Verseifen“. Die Bereiche des Steins, die nicht drucken sollen, werden



durch den Ätzzvorgang wasseraufnahmefähig bleiben und damit später farbabweisend. Die Ätze auf dem Druckstein muss vollständig trocknen, um die chemischen Prozesse zu beenden. Nun wird der Stein mit einer dünnen Gummi arabicum-Lösung überzogen. Das dient zum Schutz des Steines



während des Auswaschvorganges. Die nun nicht mehr benötigten Bestandteile der Zeichnung (Farbreste, Ruß usw.) werden mit Terpentin entfernt. Durch das Auftragen von Asphalttinktur (Cornelin) wird das Druckbild verstärkt. Danach wird der Stein mit Wasser abgewaschen und unmittelbar mit Farbe eingewalzt. Diese bleibt nun genau dort haften, wo vorher die Zeichnung war. An feuchten Stellen hingegen wird die Farbe abgestossen.

Die Andruckfarbe ist eine sehr zähflüssige, schwarze Farbe, die mit einem Spachtel auf dem Farbstein (Glasplatte) glattgerieben wird. Dadurch wird sie geschmeidiger und bildet einen gleichmäßig feinen Farbfilm. Der Lithostein wird in feuchtem Zustand mit einer Leder- oder Gummiwalze eingefärbt. Mit viel Druck und hohem mechanischem Aufwand kann der gesamte Druckstein eingefärbt werden. Durch sehr schnelle Rollbewegungen wird an den nicht druckbaren Stellen die Farbe „abgerissen“, auf den übrigen Stellen bleibt die Farbe haften. Je nach Farbauftrag ist der Druck flauer oder kräftiger.

Traditionell werden für den Steindruck Kniehebelpressen genutzt, bei denen der Druck konstant bleibt, wenn das Knie durchgedrückt ist. Je nach Papier und Steindicke muss



der Pressdruck angepasst werden. Mit hohem, aber elastischem Druck wird der auf einem „Karren“ liegende Stein unter einem Reiber aus Birnbaumholz durchgezogen. Über der Kante des Reibers ist ein Lederband gespannt, das mit Rindertalk gefettet wird, um das Durchziehen zu erleichtern. Liegt der spröde Stein aus Unachtsamkeit hohl oder ist er zu dünn geworden, kann er brechen.

Zum Druck in der Handpresse wird der Stein mit Wasser angefeuchtet und die Farbe aufgewalzt. Vorsichtig kann das Papier über den Stein gelegt werden. Damit der Reiber das Papier nicht zusammenschiebt, kommt der „Fettdeckel“, ein



sehr fester gefetteter Karton oder eine dünne Kunststoffplatte darüber. Ein Karton dazwischen dient dem Schutz der Papierrückseite vor Verschmutzung. Jetzt muss noch der Pressdruck zwischen dem Reiber, einem keilförmigen Hartholz, das mit gefettetem Leder bespannt ist, und dem Stein eingestellt werden. Danach wird der Kniehebel durchgedrückt.



Nun kann der Stein langsam unter dem Reiber durchgeschoben werden. Nach dem Abnehmen des Druckbogens ist der Druckprozess beendet. Der Stein wird wieder angefeuchtet und erneut mit Farbe eingewalzt.

Die Lithographie ermöglicht hohe Auflagen, da es keine mechanische Abnutzung der Druckplatte, wie bei der Radierung oder dem Holzschnitt, gibt.

Verlorene Form — der „einzig“ Stein des Eckhard Gehrman

Der Lithograph Eckhard Gehrman druckt seit den 1990er Jahren von einem einzigen, sehr großen Stein. Die entsprechend große Druckpresse hat er selber entworfen und nach seinem Studium an der Städelschule gebaut. Anders als in den Hochdruckverfahren lassen sich in der Lithographie beim Druck von „der verlorenen Form“ auch entfernte Bildteile wiederherstellen. Auf diese Art entstehen Unikate, in denen Merkmale aus vorangegangenen Generationen wiederauftauchen. Achthundert Kilo wiegt der Stein, 15cm stark ist er, bei einem Bildmaß von 171cm x 124cm. Beim Druck von der „verlorenen Form“ wird der Stein nicht in seiner Gesamtheit abgeschliffen. „Alte Bilder“ erscheinen immer wieder, auch dadurch, dass sich durch Ätzen, Abdecken und Aufzeichnen auf dem Stein ein feines Relief bildet, das sich aber immer wieder verändert. Diese Veränderungen können nicht mehr rückgängig gemacht werden, daher: „die verlorene Form“.

Der Fettdeckel, hier eine dünne Plexiglasplatte, wird mit Rindertalg eingeschmiert. Bei der Größe des Druckes ist es ratsam, alle Materialien vorbereitet und griffbereit zu haben. Dann wird mit der Walze Farbe aufgenommen, der in Abschnitte aufgeteilte Stein befeuchtet und die Farbe aufgetragen. Es wird etwa zehnmal hin und her gewalzt, dann muss neue Farbe aufgenommen werden. Der nächste Abschnitt kann gefärbt werden. Hier ist Tempo gefordert, damit der Stein nicht trocknet, sonst nehmen auch die nicht bezeichneten Stellen Farbe an. Mit der Walze muss neue Farbe von dem Farbstein aufgenommen und der Vorgang wiederholt werden.

Eine Kunst für sich, beim Druck vom großen Stein, ist das Auflegen des Papierbogens. Um zu verhindern, dass der Bogen anklebt, bevor er ausgerichtet ist, werden Leisten untergelegt, aus denen Nagelspitzen als Abstandshalter schauen. Liegt das Papier in der richtigen Position, werden diese vorsichtig wieder entfernt. Nun muss man das Schutzpapier auslegen, den Fettdeckel auflegen, Pressdruck einstellen. Danach wird der Stein langsam und



gleichmäßig unter dem Reiber durchgeschoben. Ist der Stein zurückgefahren, wird der Deckel abgenommen. Der akrobatische Teil ist das Abheben des Druckes, ohne ihn zu verschmieren. Die Besonderheit des Druckes von der verlorenen Form ist: Alle Farben werden nacheinander von einem einzigen Stein gedruckt. Von einem Motiv werden mehrere Bögen hergestellt, die anschließend



mit anderen Farben oder mit einem neu entstandenen Bild weiter bedruckt werden können. Um eine neue Farbe oder ein neues Bild zu drucken, muss jeweils die letzte Farbform auf dem Stein durch Abschleifen zerstört werden. Damit der Druck immer wieder in der richtigen Position liegt, wird „genadelt“. Im Stein gibt es an zwei Stellen winzige Löcher. Nachdem der Druck aufgelegt ist, wird mit feinen Nähadeln durch das Papier in die



Löcher „genadelt“. Auf diese Weise in Position gebracht, kann nun gedruckt werden. Der Druckbogen lässt sich nun immer wieder an demselben Punkt ausrichten. So entstehen Serien, die aus lauter Unikaten bestehen. Es ist jedoch auch eine kleine Auflage von gleichen Drucken möglich, wenn die Blätter immer in der gleichen Reihenfolge gedruckt werden.



Ohne Titel, Lithographie auf Büttenpapier, 1993/2020



Ohne Titel, Lithographie auf Büttenpapier, 2020

ECKHARD GEHRMANN UND SEIN „EINZIGER STEIN“ (1989–2020)

Die Ausstellung zeigt Lithographien des Künstlers Eckhard Gehrman, die er von einem "einzigem Stein" in den Jahren 1989 bis 2000, und dann noch einmal zwanzig Jahre später, im Jahr 2020, von diesem gleichen Stein gedruckt hat. Gehrmanns frühe Lithographien in Querformat erinnern dabei oft an Insekten, Larven, später dann im Hochformat sind es Adler oder Vogelwesen. Ab Mitte der 1990er Jahre tauchen abstrakte Waldmotive oder verschiedene Teile organischer Formen auf. Die Blätter werden in dieser Zeit abstrakter und flächiger, andererseits beginnt sich durch den jahrelangen Druckprozess die Oberfläche des Drucksteines zu öffnen, sie wird körniger und zerrissener.

Die Drucke ab 2020 sind mehr an Gehrmanns aktuelle Malerei angelehnt. In der Ausstellung geht es somit auch um die Findung eines Urbildes in der Mitte des einzigen, wieder und wieder benutzten Lithographiesteines. Zahlreiche Ritzungen, Schleif- und Ätzspuren zeugen davon.

Gehrman sagt: „Als ich 2020 wieder zu drucken begann, war ich erstaunt, dass der Stein auch nach dieser langen Zeit genauso druckte wie vor 20 Jahren. Nach einigen Probedrucken habe ich den größten Teil der Fläche abgeschliffen, bis auf den rechten Rand, um eine neue Zeichnung aufzutragen.“ Während dieser ganzen Zeit wurde der Stein nie komplett abgeschliffen, nie ganz von seiner Zeichnung befreit. An diesem Rand des Steines überlagern sich neue und alte Strukturen. Beide, das alte und das neue Bild, verschmelzen miteinander.

Die anfangs fast vollflächig aufgetragene Pinselzeichnung wurde nach und nach durch Abschleifen immer weiter reduziert und so der Stein zunehmend freigelegt. Die abgeschliffenen Partien werden beim Einwalzen mit der Druckfarbe nicht mehr eingefärbt. Der Lithograph verwendet einerseits neue, ungedruckte Büttenpapiere sowie auch alte vorhandene Drucke aus der Zeit vor zwanzig Jahren, welche mit der neuen Form überdruckt werden. Bei den überdruckten Blättern zeigen sich die Strukturen stärker.

www.eckhard-gehrmann.de



Ohne Titel, Lithographie auf Büttenpapier, 1994

ECKHARD GEHRMANN

- 1957 geboren in Bad Homburg vor der Höhe
- 1981–1982 Kunstschule Westend und Abendschule der Städelschule bei Karl Bohrmann, Frankfurt am Main
- 1982–1989 Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste / Städelschule, Frankfurt am Main bei Christian Kruck, Thomas Bayrle, Per Kirkeby
- 1991 1. Preis der Internationalen Senefelder-Stiftung, Offenbach am Main, für großformatige Lithographien
- Seit 2010 Dozent für Radierungen und Zeichnen an der Frankfurter Malakademie
- Seit 2015 Dozent für Lithographie an der Freien Kunstakademie, Frankfurt am Main
- Seit 2015 Dozent für Lithographie an der Hochschule für Gestaltung, Offenbach am Main
- 2020 Hessische Kulturstiftung: Arbeitsstipendium im Bereich Lithographie / Non-toxischer Druck

Einzelausstellungen seit 1990 (Auswahl)

Kommunale Galerie im Leinwandhaus, Frankfurt am Main
Galerie Patio, Neu-Isenburg
Galerie Taeger / Raum für Kunst, Frankfurt am Main
Kunst-Raum-Akademie der Diözese Rottenburg – Stuttgart, Hohenheim
Museum Goch am Niederrhein, Goch
Marielies-Hess-Stiftung im Hessischen Rundfunk, Frankfurt am Main
Galerie Kula, Split / Kroatien
Galerie k9 aktuelle Kunst, Hannover
Sammlung Kunsttreppe im Hospital zum heiligen Geist, Frankfurt am Main
Galerie m50, Frankfurt am Main
Hessen-Forst, Kassel
Sammlung Günter Lichtenstein, Göpfersdorf
Galerie DAS BILDERHAUS, Frankfurt am Main

Ausstellungsbeteiligungen seit 1990 (Auswahl)

Art Multiple, Düsseldorf
Museum Pfalzgalerie, Kaiserslautern
Galerie F.A.C. Prestel, Frankfurt am Main
International biennial of sculptors and painters mediterranean 2008
Palace Milesi, Split / Kroatien
hkb-Galerie, Hamm
Oberfinanzdirektion, Frankfurt am Main
Ausstellungshalle A1, Frankfurt am Main
Galerie Artlantis Kunstverein, Bad Homburg
Kunstverein Bad Nauheim

Er lebt und arbeitet in Friedrichsdorf im Taunus.
www.eckhard-gehrmann.de



Haus  Stadtgeschichte
Offenbach am Main

DRUCKERJAHR 2020
DURCH | HOCH  | TIEF

Partner:

MEDIENGRUPPE
OFFENBACH-POST 
www.op-online.de